

# Nicht auf Kosten der Kinder

Geiz ist geil, Hauptsache billig und das günstigste Angebot erhält den Zuschlag. Der Preis entscheidet und manchmal ertappt man sich selbst bei dem Gedanken, wie die das nur so günstig herstellen. Im globalen Kampf um Marktanteile müssen die Produktionskosten laufend gesenkt werden. Der Kostendruck wird nach unten gegeben und in den Produktionsbetrieben werden nicht immer durch legale Mittel die Herstellungskosten gesenkt. Die Leidtragenden heißen Maria, José, Minh, Nayanda, Vinod oder Fatima. Sie sind zwischen acht und fünfzehn Jahren alt, arbeiten in Silberbergwerken, in Spielzeugfabriken, in Steinbrüchen, in Textilfabriken oder auf Orangenplantagen und haben noch nie eine Schule besucht. „Sie sind genauso produktiv wie Erwachsene, verursachen aber nur einen Bruchteil der Kosten“, so ein Fabrikdirektor aus Bangladesch. Sie brauchen das Geld für die Familie und mucken deshalb nicht auf und weil die Kinder so billig sind, werden sie auf dem Arbeitsmarkt zur Konkurrenz ihrer Eltern. So dreht sich die Spirale weiter und weiter.

Häufig sind die Arbeitsbedingungen gefährlich. Kinder in Mittelamerika bringen Ernten ein, die mit Giften belastet sind, in Kolumbien quetschen sie sich in Kohlebergwerken durch engste Schächte, in Thailand schufteten sie in Fabriken ohne Belüftung mit Glas, das auf 1500 Grad Celsius erhitzt wird, in Indien atmen sie große Mengen Schwefel und Kaliumchlorid ein, wenn sie mit brennbarem Pulver Streichhölzer herstellen, in China atmen sie giftige Dämpfe beim Zusammenlöten von Elektrospielzeug ein, in der Regel immer für den Export in die reichen Länder.

Das internationale Arbeitsamt in Genf schätzt, dass weltweit rd. 250 Millionen Kinder illegal arbeiten. Besonders schlimm ist die Situation der rund 171 Millionen Kinder, die schädliche oder gefährliche Arbeit verrichten und der rund 8 Millionen Kinder, die als Sklaven oder in Zwangsarbeit arbeiten.

Aufgrund der Konvention 182 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist solche ausbeuterische Kinderarbeit eigentlich verboten. Aber wer setzt sich für die Kinderrechte ein? Die Armen, die das Einkommen der Kinder zum Überleben brauchen? Die hochverschuldeten Dritte-Welt-Staaten, die die Devisen aus dem Export für die Tilgung ihrer Schulden brauchen? Die Auftraggeber, die möglichst billige Produkte haben wollen?

Wieder einmal muss der Verbraucher handeln, will er den abscheulichen Missständen nicht tatenlos zusehen.

Aufgrund der Anträge der CSU-Fraktion vom 30.11.2004 und der SPD-Fraktion vom 03.12.2004 hat der Landshuter Stadtrat in der Plenarsitzung vom 17.12.2004 beschlossen, dass im Beschaffungswesen und bei Ausschreibungen künftig nur Produkte Berücksichtigung finden, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 hergestellt wurden bzw. Produkte, deren Hersteller oder Verkäufer aktive zielführende

Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit eingeleitet haben. Die Geschäftspartner müssen künftig entsprechende Nachweise bei der Angebotsabgabe vorlegen. Betroffen sind Sportartikel (Bälle, Kleidung) und Spielwaren, Teppiche, Wohn- und Kleidungstextilien, Lederwaren; Natursteine (Grabsteine), Pflastersteine, Diamanten, Produkte aus Holz; Agrarprodukte wie Kakao, Orangensaft, Südfrüchte, Tee, Kaffee; Fischereiprodukte wie Garnelen, Shrimps; Feuerwerkskörper, Zündhölzer, elektronische Produkte, die in Asien, Afrika oder Lateinamerika hergestellt wurden.

Der Nachweis ist nicht notwendig für Produkte mit einem anerkannten Siegel oder von anerkannten Importorganisationen des Fairen Handels. Nachweislich ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt sind Produkte aus „Dritte-Welt-Läden“ oder mit dem Rugmark-Siegel (Teppiche), dem TransFair-Siegel (Orangensaft, Tee, Kaffee, Kakao) oder dem FLP-Siegel (Blumen).

Zusammen mit derzeit 10 Städten, die ähnliche Beschlüsse gefasst haben, übernimmt die Stadt Landshut damit eine wichtige Vorbildfunktion im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit. Vorbilder sind da, um nachgeahmt zu werden. Daher sind auch wir, die wir-Leserinnen und Leser aufgerufen, kinderfreundlich einzukaufen. Ein erster Schritt könnte Kaffee, Orangensaft, Tee und Schokolade mit dem TransFair-Siegel (in jedem Supermarkt) oder Produkte aus dem Dritte-Welt-Laden (Grasgasse) sein. Dort gibt es beispielsweise Fußbälle ohne Kinderarbeit mit FIFA-Siegel, nicht teurer als im Sportfachhandel, aber ohne Kinderarbeit.

Richard Geiger

Amt für technischen Umweltschutz

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter  
[www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de](http://www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de)